

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1883**

29.6.1883 (No. 77)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-939165](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-939165)

forgen. Sonntag zeigten sich beim Fürsten Zeichen bedeutenden Uebelbefindens. Die Ursache wurde auf einen hervorragenden Diätfehler gehoben. Der Fürst, dem der Genuß seiner Lieblingspeisen, wie Spicaal, Lachs und anderer unterlag war, soll, durch die auffallende Besserung zu dem Glauben verleitet, den Besch seines früheren überaus widerstandsfähigen Körpers erlangt zu haben, Butter genossen und saure Milch in einer Quantität getrunken haben, wie sie ein gewöhnlicher Sterblicher nicht verträgt und der Reichskanzler ebenfalls bei seinem verdorbenen Magen nicht vertragen konnte. Kolikschmerzen stellten sich sofort ein und nahmen am Montag in erschreckender Weise zu. Dienstag den 19. konnte der Fürst das Bett nicht mehr verlassen, empfing Niemanden und seine Krankheit zeigte so besorgniserregende Symptome, daß sich seiner Umgebung Angst und Niedergeschlagenheit bemächtigte. Die sich zeigende Selbstsucht ließ die Furcht aufsteigen, daß auch andere Organe in Mitleidenschaft gezogen waren. In dem Befinden des Fürsten ist seit Sonntag eine kleine, aber stetig fortschreitende Besserung zu konstatieren gewesen. Der Fürst konnte für kurze Zeit Spaziergänge in seinem Garten unternehmen.

Den großen **französischen Herbstmanövern** werden beizuhelfen, wie wir erfahren, der Oberstlieutenant Freiherr von Zülkenstein, Chef des III. Armeekorps, und der Major von Gofler, 1. Adjutant des Chefs des Generalstabes der Armee.

Bekanntlich ist den **Drogenhändlern** nur in denjenigen Fällen der Handel mit Giften gestattet, wenn ihnen eine spezielle Genehmigung dazu erteilt ist, welche Genehmigung aber nur unter der Bedingung erteilt wird, daß dieselben von der Behörde als zuverlässig erachtet werden, daß sie die für den Betrieb des Giftdroguenhandels bestehenden Gesetze und Verordnungen beachten werden. Auf Grund eines Erkenntnisses des Oberverwaltungsgerichtes ist dieser Tage einem Drogenhändler in Berlin die Genehmigung zum Handel mit Giften entzogen worden, weil nach dem an das Polizeipräsidium erstatteten Bericht des betreffenden Kreisphysikus bei der stattgehabten Revision des betreffenden Drogenhändlers die Giftscheine in dem Giftdroguen wochenlang nicht eingetragen waren, außerdem aber aus der Eigentümlichkeit des Geschäftsbetriebes des Drogenhändlers sich ergeben hatte, daß derselbe pharmazeutische Präparate, Salben und andere Heilmittel zum Verkauf an das Publikum anfertige resp. vorräthig halte und im Detailverkauf abgebe. Das Amtsgericht hatte gegen den Betreffenden nur eine Geldstrafe von 20 Mk. event. 4 Tage Haft festgesetzt, das Bezirksgericht aber, in Folge der Berufung des Angeklagten, auf Entziehung der Genehmigung zum Handel mit Giften erkannt, und dieses Erkenntnis ist vom Oberverwaltungsgericht bestätigt worden.

In allerneuester Zeit machte die Nachricht durch die Presse die Kunde, daß die **türkische Regierung** gesonnen sei, deutsche Beamte und Offiziere von spezifischer Begabung und Bedeutung weiter in ihre Dienste zu ziehen, wie dies kürzlich durch Vermittelung der türkischen Botschaft in Berlin dem Garnisonsinspektor Kettig in Metz glänzende Anerbietungen behufs Eintritts in den türkischen Dienst gemacht seien. Wie wir aus guter Quelle erfahren, bedarf diese Nachricht, die verschiedentlich Veranlassung zu Meldungen und Gesuchen an der erwähnten Stelle geworden ist, einer wesentlichen Berichtigung. Das türkische Gouvernement erachtet auf Grund des Avancements einer Anzahl Beamten und Offiziere, die aus deutschen Diensten in türkische übernommen sind, es nicht für opportun, ihre Vermittelung zum Uebertritt neuer Kräfte eintreten zu lassen, sondern würde es, falls es erforderlich erschiene, den in höheren Stellen befindlichen deutschen Beamten u. überlassen, nach eigenem Ermessen die ihnen günstig scheinenden Wahlen anzunehmen und darüber vorstellig zu werden. Diese Maßnahme wäre im Sinne einheitlichen Wirkens nach gleichen Prinzipien geboten.

Der **Stillstand der englischen Gesetzgebung** ist seit Wochen und Monaten ein absoluter. Regierung und Volk befinden sich bei diesem Zustand gleichermaßen unbefähigt, und immer dringender wird das Verlangen, aus der herrschenden legislativen Verjüngung herauszukommen.

Der Prediger Müller trat einen Schritt zurück; er veränderte seine Farbe nicht; diese veränderte sich wohl überhaupt nie, er ward auch nicht heftig, denn Prediger Müller hatte sich oder die Regierung seines Innern vollkommen in der Gewalt. Aber er war auch sichtlich entschlossen, die neue Angehörigkeit des zu Ueberhebungen geneigten Mann zurückzuweisen.

„Herr von Mühlenschmidt,“ sagte er mit seiner saronen Stimme in ernstem Tone, „ich hatte die Absicht, den Vorfall in der Kirche gänzlich zu ignorieren, und Sie gerade hätten keine Ursache gehabt, demselben eine Wichtigkeit beizulegen. Ihr Zurückkommen auf die unübliche Störung meines Vortrages an diesem Orte und in dem angeschlagenen Tone macht es mir jedoch zur Pflicht, Sie in Ihre Schranken zurückzuweisen, was ich hiermit so schonend wie möglich gethan haben will!“

Der Tonfall in der Stimme des Pastors war sehr sanft und milde geworden, während er den letzten Satz hervorbrachte.

Doch die gute Absicht des Predigers ward von dem Adelsmüller verkannt, oder vielmehr die Rücksicht, die jener ihm noch immer zu schenken geneigt war, reizte ihn nur noch mehr. Sein Gesicht war kirchbraun und sein Auge sprühte Flammen.

„Sie mich schonen — Herr?“ rief er zornig. „Sie mich zurechtweisen, mein Herr Pastor? O, das ist mir denn doch zu stark! Es ist Ihre Pflicht, Gottes Wort lauter und rein zu lehren, und ich habe darüber zu wachen, daß solches geschieht. Sie sind von der Ihnen obliegenden Pflicht abgewandten und haben Trübsal vorgetragen, ich werde dem Konsistorium darüber die nöthige Anzeige erstatten. Ein Fehltritt kann an unserer guten Kirche nicht gebuldet werden!“

Es war wohl Niemand auf dem Kirchhofe, der bei diesen Worten des Herrn von Mühlenschmidt nicht einen heftigen Schreck bekommen hätte. Verschiedene Personen, namentlich von denjenigen, welche sich in der Nähe des Sprechenden befanden, erblickten sogar, und wenn Herr Müller auch jetzt im

Die **Erzkaiserin Eugenie** hat an den Prinzen Napoleon ein Schreiben gerichtet, in dem sie die Hoffnung ausspricht, daß die Liebe und Anhänglichkeit, die sie in Frankreich findet, auf den Prinzen übergehen werde. Diese Liebesportion dürfte indessen klein ausfallen und keineswegs genügen, dem Prinzen Mon-Blou zu einem Kaisertrone zu verhelfen.

Die Verhaftungen in **Kairo** dauern fort. Ein weitverzweigtes Komplott der Nationalpartei gegen die Engländer steht außer allem Zweifel. Bei einem der verhafteten ägyptischen Offiziere sollen Schriften gefunden worden sein, aus denen hervorgeht, daß Arabi Pascha ungeachtet seiner Verbannung doch mit namhaften, politischen und militärischen Persönlichkeiten Kairo und Alexandriens einen schriftlichen Verkehr unterhält, durch welchen auch einflussreiche türkische Politiker in Konstantinopel arg bloßgestellt sein sollen.

Lokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 28. Juni.

Zu Ehren des Geburtstags Seiner Hoheit des **Herzogs Georg** von Oldenburg hatten am gestrigen Tage die Großherzoglichen Palais- und Schloß-Gebäude, sowie Nachbarhäuser Flaggen Schmuck angelegt.

Die Erd- und Maurerarbeiten zum neuen Gebäude der hiesigen Volksschule sind dem Herrn Mauermeister **B. Schäfer**, Linden-Allee 44 hieselbst im Submissionstermine übertragen. Von Herrn Schäfer, welcher seiner Zeit die katholische Kirche hier baute, so wie in Gemeinschaft mit den Herren Joh. Wempe und Töbelmann das Geschäftshaus der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank, sowie das Großherzogliche Gymnasium, dürfen wir uns versichert halten, daß derselbe wiederum in seinem Fache etwas Ausgezeichnetes leisten wird. Derselbe wird mit dem Neubau der Schule bereits gleich zu Anfang Juli beginnen.

Am Dienstag Vormittag wurde das im ganzen Lande bekannte **„Hotel zum Neuenhause“** hieselbst zur anderweitigen Verpachtung auf 5 Jahre aufgesetzt und dafür zu höchst von einem Oberkellner aus Paris, Namens Eiben, dessen Eltern hier wohnen, als jährliche Pacht 3000 Mark und für die seither vom Stellmacher Lühr hieselbst benutzte Wohnung an der Heil. G. i. Str. vom Produktenhändler Weinberg 750 Mark geboten. Der Zuschlag ist noch nicht erteilt. Der verstorbene Gastw. Rosenbohm gab für die ganze Besetzung jährlich 1800 Mark an Pacht und erhielt vom Stellmacher Lühr wiederum 600 Mk., so daß derselbe in der That nur 1200 Mk. Pacht zahlte, während für das Ganze jetzt 3750 Mk. geboten sind.

Im Publikum wundert man sich sehr darüber, daß auf dem gestrigen Wochenmarke gestattet worden ist, **Fleisch von einer Kuh** verkaufen zu dürfen, indem dasselbe thierärztlicherseits für eßbar erklärt worden sei. Vor einigen Jahren wurde der hiesige Schlachter **Hörmann** dafür, daß er Fleisch von einem perlsüchtigen Stück Vieh verkauft hatte, zu einer 14tägigen Gefängnisstrafe und außerdem in eine Geldstrafe von etwa 130 Mark verurtheilt. Wo bleibt da die Logik?

Das vorgestern im **Oldenburger Schützenhof** stattgefundene Doppel-Concert, ausgeführt von den beiden hiesigen Militär-Kapellen des Infanterie- und Dragoner-Regiments war ein sehr interessantes und darf als ein äußerst gelungenes bezeichnet werden. Den Leistungen beider Kapellen gebührt volles Lob. Desgleichen verdient die gute Bedienung Seitens des Herrn Schützenwirths **Habel** anerkannt zu werden.

Das dritte Concert im **Theatergarten**, ausgeführt von der Kapelle des Oldenburgischen Dragoner-Regiments Nr. 19 unter Leitung des Herrn Stabstrompeters **Fesche**,

wird morgen, Freitag stattfinden. Der Garten wird wieder festlich erleuchtet, so wie die Zwischenpausen durch Feuerwerk und bengalischem Feuer ausgefüllt werden. Der morgende Abend im Theatergarten wird somit wieder für die Besucher desselben sehr angenehme Stunden bieten.

Am nächsten Dienstag wird der Kunstfeuerwerker Herr **Joseph Lubowsky** auf dem „Oldenburger Schützenhof“ ein großes **Monstre-Pracht-Feuerwerk** veranstalten, wo: auf wir jetzt schon unsere Leser aufmerksam gemacht haben wollen. Die pyrotechnischen Leistungen des Herrn Lubowsky werden in auswärtigen uns vorliegenden Blättern sehr gerühmt, so daß das hiesige Publikum etwas ganz Außerordentliches, auf diesem Gebiete hier wohl noch nicht Gesehenes erwarten kann. Mit diesem Pracht-Feuerwerk ist gleichzeitig ein Concert verbunden, welches von der Kapelle des Oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 91 unter Leitung des Königl. Musikdir. Herrn **Hüttner** ausgeführt wird. Bei günstiger Witterung wird Herr Lubowsky auf einen zahlreichen Besuch rechnen dürfen.

Vorgestern Nachmittag ist von dem Neubau der Kaserne am Pferdemarktsplatz der als Handlanger beschäftigte Arbeiter **Helmerichs von dem Gerüste herabgestürzt** und hat einen Schädelbruch erlitten, in Folge dessen derselbe sofort verschied. Es wird vermuthet, daß ihn ein Schwindel überkommen ist. Er war verheirathet und hinterläßt eine Frau mit einem Kinde. Uebrigens haben die Unternehmer des Kasernenbaues sämtliche Arbeiter beim gedachten Bau bei einer Unfallversicherungsgesellschaft für vorkommende Unfälle versichert, so daß der nachgebliebenen Frau und ihrem Kinde eine Unterstützung von 600 Thalern zu Theil werden wird.

Freunde schöner Gartenanlagen und gediegener Garten-Concerte machen wir auf das Garten-Concert der Füllier-Kapelle im Restaurant **„Zum Krabbenberg“** auf dem Donnerschwer Exerzierplatz aufmerksam. Wir verweisen im Uebrigen auf das Inserat in heutiger Nummer.

Als **Kuriosum** ist mitzutheilen, daß demnächst ein Knabe von 12 bis 13 Jahren, der Sohn des Müllers Dammann in Delmenhorst, vor das Schöffengericht kommen wird, weil er während der Schonzeit, aber in der Crast seines Vaters und mit dessen Bewilligung **geangelt** und einen Aal gefangen hat.

Am 24. d. Mts. wurde zu **Tweelbake** ein der **Tollwuth** verdächtiger Hund, nachdem derselbe mehrere Hunde gebissen hatte, getödtet. Der Herr Oberthierarzt Dr. Greve hat denselben vorgestern untersucht und die Tollwuth bestätigt.

Vom Welttheater.

Oldenburg, den 28. Juni.

In Berlin ist wieder einmal ein **Industrieritter**, der die spielsüchtigen Kinder nach Kräften rupfte, endlich dem Arm der Gerechtigkeit verfallen. Wir sagen endlich, denn es hätte dies von Rechts wegen schon längst geschehen müssen, wenn nicht falsches Schamgefühl der Berupften mit im Spiel (oder vielmehr im Bunde) gewesen wäre. Dieser Herr, Neuter mit Namen, scheint der Chef einer ganzen feinen Epigbubenbande gewesen zu sein. Dieser Herr besuchte alle Plätze, wo es nur etwas zu „machen“ gab und fehlte bei keiner Gelegenheit, wo spielsüchtige Ki der zu finden waren. Besonders Rennplätze und große Bäder waren die Dertlichkeiten, wo er Hütten baute. Das Roulette führte er stets im Koffer mit sich. Im vorigen Jahre soll er in einem süddeutschen Bade einem vornehmen adeligen Kinde an die 400 000 Mark, zur Hälfte in baarem Geld, zur Hälfte in Wechseln, abgenommen haben. Als der Staatsanwalt dieser Tage bei ihm haussuchte (N. bewohnte in der Lenné,

Außern die größte Ruhe zur Schau trug, so war dies wohl nur Schein, da sein Inneres durch die ihm eben widerfahrne Beleidigung sicherlich verlegt worden sein mußte.

„Ich bedauere aufrichtig, was in diesem Augenblicke Ihrerseits geschehen, Herr von Mühlenschmidt!“ sagte er indessen mit vollkommener Beherrschung seiner selbst. „Sie verkennen Ihre Stellung mir gegenüber wie zur Kirche. Sie gehen von falschen Voraussetzungen aus und verwechseln gewisse Begriffe in unerhörtester Weise. Nicht Sie sind in der Lage, Beschwerde über mich zu führen, sondern dies Recht steht mir zu. Die Ausübung desselben wird mir durch diesen zweiten Affront zugleich zur Pflicht, der ich nicht mehr umhin kann, zu genügen. Doch ist hier nicht der Ort zu weiterer Erörterung der Sache und ich ziehe daher vor, einer solchen auszuweichen, indem ich mich entferne.“

Der Prediger zog wiederum sein Barett, verneigte sich nach allen Seiten und ging, ohne Eile, hochaufgerichtet dem Ausgange des Kirchhofs zu. Hier hatte während des Wortwechsels der Doktor mit den beiden Pastorstöchtern verweilt. Der junge Mann war erleichtert und sein Auge blickte zornig. Als sich der Pastor zum Gehen wandte, zog er seine beiden Begleiterinnen eilig mit sich fort auf die Dorfstraße.

„Das mir?“ rief der Adelsmüller wüthend. „Wissen Sie, wer ich bin, Herr? Ich werde Sie schon zu fassen wissen! Oder glauben Sie etwa, daß Ihr Mädchen noch die Frau meines Sohnes wird? Ich erkläre die Verlobung für aufgehoben. Das Angebot hat keine Gültigkeit. Zu mir her, Friedrich! Es wird nichts, durchaus nichts aus der Sache — hörst du, Friedrich?“

Der Gerufene dachte nicht daran, zu hören. Herr von Mühlenschmidt ließ seine glühenden Blicke über die Menge gleiten, als wolle er sich aus derselben ein Opfer suchen, an welchem er seinen Zorn völlig austoben könne.

Eine Bewegung in seiner nächsten Umgebung lenkte seine Aufmerksamkeit dieser wieder zu. Der Freiherr von Benzen

hatte durch Blicke zu den Seinigen gesprochen. In seinen Zügen lag der Ausdruck vornehmer Entrüstung. Man schickte sich ebenfalls an, den Kirchhof zu verlassen.

„Ich ziehe unter diesen Umständen vor, nach Hause zu fahren!“ sagte der Freiherr, den Adelsmüller höflich grüßend. Die übrigen Mitglieder der Familie verbeugten sich nur und alle traten schleunig den Rückzug an.

„Empfahle mich ergebenst, Herr Baron!“ rief Herr von Mühlenschmidt, seinen Hut ziehend. „Ich werde es ebenso machen, es ist das Beste — mein Wagen soll vorfahren!“

Die Gruppe trennte sich; die Familie des Freiherrn verließ zuerst den Kirchhof; der Wagen derselben hielt schon vor der Pforte. Der aufmerksame freiherrliche Kutscher war sofort vorgefahren, als er gehört und gesehen, was vorgefallen.

Mit großer Schnelligkeit nahmen die Herrschaften Platz im Wagen; der junge Herr in Civil war dabei behülflich, blieb jedoch selbst zurück. Der Wagen rollte davon. Alles ging, ohne daß ein Wort geäußert worden, vor sich.

Herr von Mühlenschmidt nebst Frau und Tochter trat ebenfalls auf die Straße; er schien noch einen Gruß der davongefahrenen Herrschaften zu erwarten; als dieser ausblieb, machte er von neuem ein recht verdrießliches Gesicht.

„Nun — Du fährst nicht mit?“ fragte der Adelsmüller den zurückgebliebenen jungen Mann. „Was bedeutet denn das?“

„Die Herrschaften auf dem Gute sind heute gewiß nicht darauf eingerichtet, einen Gast bei Tische zu sehen,“ erwiderte der junge Mann, „ich habe deshalb um Erlaubniß gebeten, bleiben zu dürfen.“

„Ach so!“ meinte Herr von Mühlenschmidt. „Ich hatte vergessen, wir können uns heute ebenfalls an den leeren Tisch setzen. Nun, was sagst Du zu der Geschichte, Rudolf?“

„Ich möchte Dich wegen derselben nicht gern verlassen,“ antwortete der Sohn.

(Fortsetzung folgt.)

frage eine ganze herrschaftliche Etage und lebte auf sehr großem Fuße, war es ihm hauptsächlich darum zu thun, Spuren dieser Wechselchen zu entdecken. Ob er sie gefunden, ist noch nicht ausgeplaudert worden.

Bei Bologna in Italien hat es neulich **Kröten** ge-
regnet, nicht etwa Ducaten, die man auch Kröten zu
nennen pflegt, sondern wirkliche, leibhaftige Kröten, oder
vielmehr Krötschen, denn es waren ganz junge. Während
eines Sturmes beobachtete man eine ungewöhnlich schwarze
Wolke, aus der plötzlich eine Unmasse von Blättern und
Zweigen von Kastanienbäumen niederwirbelten. Zwischen
diesen Blättern und Zweigen befanden sich die jungen
Kröten.

Daß die sog. „**armen Reisenden**“ doch manchmal
zu etwas gut sind, beweist folgendes Vorkommniß. Einer
dieser modernen fahrenden Schüler kam an einem einsam
gelegenen Teiche bei Fr. im oberen Erzgebirge vorbei, in
den sich eben eine Frau stürzte, um den Tod zu suchen.
Unser „Jünger der Vagabundage“ hatte aber jedenfalls auch
einmal „vom braven Mann“ gehört, er springt in die Tiefe,
zieht die Lebensmüde glücklich aus dem Wasser und geht,
ohne Dank abzuwarten, seines Weges weiter.

Ein **Geistlicher** hatte viel unter dem Bestreben seiner
weiblichen Gemeindeglieder zu leiden, die vordersten Kirch-
stühle einzunehmen. Endlich machte er den Anschlag in der
Kirche, welcher besagte, daß die Sitzplätze in der Reihenfolge
des Alters, und zwar die vordersten von den ältesten Damen
einzunehmen seien. Von da an hatte er Ruhe, selbst vor
den Großmüttern.

Ein humoristisches **Muster eines Correcturbogens**
gibt ein Deutsch-Ameritanisches Blatt, um die Last
und Mühe des Correctors zu beschreiben: „Concert.
Wir nehmen hiermit Gelegenheit, auf das in der nächsten
Wache von Herrn Z. zu veranstaltende Concert aufmerksam
zu machen. Es gilt den Männen eines Pichlers, der sich
nicht nur als polnischer Schriftsteller bewahrt, sondern sich
auch in der dalmatischen Unterwelt einen geachteten Na-
men erworben hat. Herr Z., der als Kenner des häutigen
Geschnades hinreichend bekannt ist, hat seinen ganzen
Schaaßinn aufgeboden, um für dieses Maul den größten
Bump zu entfalten. Er hat die sämmtlichen Bäume seines
Gartens zur Verfügung gestellt, und da die scharfgen Lin-
den desselben bereits mit Blättern versehen und auch die
Matrosen schon blähen, so wird die Unwesenheit eine um
so traurigere sein. Taufende von Lumpen und Mas-
tonnen werden die Nacht taghell erleuchten. An verschie-
denen Stellen werden Musik- und Säncherchöre aufgestellt
sein. Der beliebte Komiker X., der wegen seiner unverwilt-
lichen Heiserkeit so hoch geschätzt wird, wird unter Anderem
den dämlichen Vortrag halten, der ihm schon einen hohen
Preis von Verehrern verschaffte. Nach Beerdigung der
Vorstellung findet ein allgemeiner Fall statt, an dem die
anwesenden Herren gratis theilnehmen können. Bemerken
wir noch, daß Fräulein Y., die Blame unseres Balles, die
Verstellung mit ihrer gutigen Ueberstürzung verschönern
wird, so haben wir nichts mehr hinzuzulügen. Möchte ein
hoher Abel, wie alle niederen Bewohner unserer Stadt, deren
Eselwuth und wildes Herz ja bekannt sind, auch den be-
kümmernten Hinterbliebenen eines gerienten Dichters als rei-
tende Engel erscheinen und das Nest des Herrn Z. beehren,
der die Willets dazu schon von heute an verkaufen wird.“

„**Eine Gesellschafterin auf Reisen**“ wurde,
wie so oft, in Berliner Blättern gesucht. Ein junges ge-
bildetes Mädchen, die Tochter eines höheren Beamten, mel-
dete sich zur Stelle und stellte sich der suchenden Dame,
einer „verwitweten gnädigen Frau Lieutenant“, vor. Die
gnädige Frau war sehr vornehm, fragte, ob die junge Dame
französisch und englisch spreche, ein Musikstück vom Blatte
spielen könne u. s. w. Die junge hübsche Dame bejahte
dies und wurde für eine Reise nach Carlsbad und in
die deutsch- und französische Schweiz als Begleiterin ange-
nommen, auch ihr Onkel, der Herr Rath, werde mitreisen,
sagte die „gnädige Frau“. Die junge Dame war entzückt
und berichtete zu Haus alles getreulich. Der Vater schüttelte
den Kopf, erkundigte sich bei bekannten höheren Polizeibe-
amten vertraulich nach dem Charakter der gnädigen Frau
und erfuhr: „Frau verwitwete Lieutenant S. ist eine Per-
son, die bereits dreimal wegen Kuppelerei bestraft ist und erst
kürzlich wieder eine Gefängnißstrafe verbüßt hat.“ Aus dem
Engagement wurde nichts, die Sache aber zur Warnung ver-
öffentlicht.

Auch in gebildeten Kreisen herrscht noch mancher **Aber-
glaube**, wie ein gerichtlicher Fall in Stolp an den Tag
brachte. In dem Dorfe Dombrowe war der Sohn des
Tagelöhners Stegert gestorben und begraben; die Leiche war
mit einem Anzuge bekleidet, der dem Lieutenant Strassen,
dem Gutsherrn, gehört hatte und von diesem geschenkt war.
Später erkrankte Strassen und war in dem unglücklichen
Wahn befangen, daß seine Kleidungsstücke, welche dem ver-
storbenen Tagelöhnersohne angezogen, einen unheilvollen Ein-
fluß auf seine Krankheit ausübten; die Kleider mußten wie-
der herbeigeschafft und vernichtet werden. Stegert willfahrte
dem Wunsche seiner Gutsherrschaft, grub in Gemeinschaft
eines anderen Tagelöhners das Grab auf, entkleidete die
Leiche und zog ihr dann wieder einen von Frau Strassen
eigens zu dem Zwecke geschenkten ganz neuen Anzug an.
Strassen starb gleichwohl und Stegert wurde wegen unbe-
fügter Zerstörung eines Grabes zu 14 Tagen Gefängniß
verurtheilt. Sein Genosse ist nach Amerika ausgewandert,
nachdem er zum zweiten Mal das Grab geöffnet, von der
Leiche den neuen Anzug gestohlen und dieselbe nackt liegen
gelassen hat.

Vor der Strafkammer zu Straßburg wurde der Ar-
beiter R., der bereits sechs Mal längere Zuchthausstrafen

verbüßt hat, wiederum zu zwei Jahren Zuchthaus wegen
Diebstahls verurtheilt; derselbe führte zu seiner Entschuldig-
ung an, daß es ihm scheine, als ob er **zum Stehlen**
geboren sei, weil er der Versuchung nach fremdem Eigen-
thum nicht widerstehen könne.

Ein **altes Spiel** in neuer Form spielte in einer
Conditorei. G a s t (zur bedienenden Maid): „Geben Sie mir
eine Apfeltorte.“ (Die Torte wird gebracht.) — G a s t (die
Apfeltorte zurückreichend): „Ach, geben Sie mir dafür eine
Kuchentorte.“ (Das Mädchen nimmt bereitwillig die Apfel-
torte zurück und bringt dem Gast eine Kuchentorte. Nachdem
der Gast letztere in Gemüthsruhe verzehrt, erhebt er sich, um
sich zu entfernen.) — Das Mädchen (ihm eilig nachgehend):
„Entschuldigen Sie, mein Herr, die Kuchentorte ist noch zu be-
zahlen.“ — G a s t: „Dafür habe ich Ihnen ja die Apfel-
torte gegeben.“ — Das M ä d c h e n: „Aber Sie haben ja
auch die Apfeltorte nicht bezahlt.“ — G a s t: „Nun, die
habe ich auch nicht gegessen.“ — Das Mädchen (verständniß-
innig): „Ach ja so!“

Uebertrumpft. 1) Dame: „Ihr Hund ist doch
geradezu unausstehlich, er heult die ganze Nacht.“ — H e r r:
„Dafür spielt er auch am Tage kein Klavier!“ 2) „Höre
mal!“ sagte ein Colonialwaarenhändler zu seinem Milchmann,
„ich möchte wissen, woher der Saß von weißem Kalk kommt,
den ich jetzt stets in meiner Kaffeetasse finde.“ — „Wahr-
scheinlich hast Du von demselben Zucker gebraucht, den Du
mir gestern verkauft hast,“ antwortete der Milchmann.

Ein seltsamer Nachlaß.

Eine Erzählung von R. v. Wissell.

(Fortsetzung.)

„Es ist uns gestattet“, hub mein unheimlicher Gesell-
schafter an, „einmal nach dem sogenannten Tode in unserer
Muttersprache mit einem Lebenden zu sprechen, wenn ein
solcher in unsere Nähe kommt. Du bist der erste Deutsche,
welcher mir nahe gekommen ist und so habe ich bislang
nicht sprechen können, obgleich es mich brennt, ein Geheim-
niß von der Seele los zu werden. Wisse denn, daß ich Dein
Großvater bin!“

Er sprach diese Worte mit so rührender und überzeu-
gender Stimme, daß ich nicht einen Augenblick an der Wahr-
heit seiner Worte zweifelte und im Begriff war, aufzuspringen,
um meinen Großvater zu umarmen. Doch, ehe ich mich
zu umarmen da und zweitens hat er mich, sitzen zu bleiben
und ihn ruhig anzuhören.

„Ich bin am 8. Januar 1760 in Mainz geboren, wo
mein Vater, ein wohlhabender Holzhändler, mit Namen
Burian, in glücklicher Ehe mit meiner vortrefflichen Mutter
lebte. Außer mir waren noch fünf Kinder da. Ich
war der Älteste und erhielt unter Anderem den Namen
Moriz.“

Meine Jugend war eine glückliche, ich lernte, was ich
sollte und kam mit sechzehn Jahren zu einem Banquier in
die Lehre.

Da ich fleißig und gewissenhaft war, wurde ich
schon nach fünf Jahren Procurist, nach weiteren vier Jahren
Socius des bedeutenden Bankgeschäfts.

Mein Ohef hieß Morini. Es floß italienisches Blut in
seinen Adern. Seine Frau war früh gestorben, nachdem
sie eine Tochter geboren, welche in einer Pension in Genf
erzogen wurde. Zu Weihnacht des Jahres 80 kam diese
Tochter zurück, um vierzehn Tage bei ihrem Vater zu blei-
ben und dann zu Verwandten nach Paris zu gehen. Ich
sah sie damals nur im Vorübergehen, da ich noch nicht in
der Familie meines Principals Zutritt hatte; doch machte
ihre Erscheinung einen solchen Eindruck auf mich, daß ich
ihre Bild nicht wieder aus meinem Herzen los werden konnte.
Es lag eine so eigenthümliche Mischung von Wildheit und
Sanftmuth, von Ernst und Leichtsin, von Bosheit und Gut-
müthigkeit in ihrem Gesicht, daß man nicht wußte, ob man
sie fürchten oder lieben sollte.

Hätte ich das erstere gethan und das zweite gelassen,
mir wäre besser gewesen! Doch keiner kann seinem Schicksal
entfliehen.

Ich hatte mittlerweile manche Bekanntschaft gemacht,
doch keine Freundschaft geschlossen.

Grabe in der Zeit, als ich lediglich auf mich selbst an-
gewiesen war, kam Maria, so hieß Morini's Tochter, von
Paris zurück. Es war im Jahre 86, während des Carne-
vals, als ich sie wieder sah. Zufällig erfuhr ich, in welchem
Anzuge sie auf einem Maskenballe erscheinen würde, zu dem
auch ich Zutritt hatte, und so gelang es mir, sie zu finden
und ihr in der Mäste des Figaro den Hof zu machen, ohne
mich zu erkennen zu geben. Dadurch war ihre Neugierde
erregt, so daß sie an einem zweiten Abend, wo ich wieder
in derselben Maske erschien, mir entgegenkam; doch war ich
vorsichtig genug, auch diesmal unentdeckt zu entkommen.
Uebrigens hatte ich bemerkt, daß noch eine zweite Maske
sich viel mit Maria zu schaffen machte und erfuhr, daß
dies ein junger Prinz Weilbach war, welcher in Mainz
studirte und der öfters wegen Geldgeschäften in unser Comp-
tor kam.

Ich sah nun Maria fast täglich und war bald so ver-
liebt, daß ich Leib und Seele gelassen hätte, um sie zu be-
sitzen. Ich war ein junger Mann, welcher ohne gerabe
schön zu sein, doch etwas sehr Einnehmendes für das andere
Geschlecht besaß. Ich hatte kastanienbraunes, krauses Haar
mit einem leichten Goldschimmer, braune Augen und feine,
edle Züge mit etwas melancholischem Ausdruck, und in der
Unterhaltung war ich mehr negativ, als positiv. Das ist
den Damen gefährlich, denn es giebt ihnen immer etwas zu
rathen.

Ich bemerkte bald, daß Maria sich für mich interessirte
und so gestand ich ihr eines Tages, daß ich jener Figaro
gewesen wäre. Sie wurde dunkelroth, stampfte mit dem Fuß
auf die Erde und schien wüthend zu sein, als ob sie Je-
mand anders in der Maske vermutet hätte und nun ent-

täuscht sei. Gleich darauf aber — nachdem sie sich schon
umgekehrt — schlang sie ihre Arme um meinen Nacken und
gab mir einen Kuß.

O, Christian! Könnte ich Dir diesen Kuß beschreiben!
Es war kein Kuß mit den Lippen, nicht der Kuß einer Jung-
frau, die ihren ersten Liebestraum träumt, den Traum eines
Engels. — O, wäre ich der Gegenstand eines solchen Trau-
mes, wäre es ein solcher Kuß gewesen!

Noch bebe ich vor Wonne, noch zittere ich vor Ent-
setzen — (ich sah wahrhaftig, wie der alte Schädel wackelte) —
wenn ich an den Kuß denke! Es war, als ob eine Rosen-
knoße meinen Mund berührte, während eine kalte, giftige
Schlange sich um meinen Leib wand.

Genug davon.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

Am Dienstag wurde die ehrverlassene achtunddreißig-
jährige Auguste Groll, geb. Beckmann, aus Charlottenburg
wegen **Verlassens ihrer drei eigenen Kinder in hilf-
loser Lage** zum Untersuchungs-Arrest des Landgerichts II.
in Berlin eingeliefert. Die drei Kinderchen, im Alter von
4 1/2, 2 1/2 Jahren und 1 Jahr, hatte die gewissenlose Mut-
ter früh Morgens in die Wohnung eingeschlossen und sich
darauf entfernt. Gegen Abend hörten die Flurnachbarn das
herzererschütternde Geschrei der hungerigen Kinder, und da auf
wiederholtes Klopfen die Wohnung nicht geöffnet wurde,
erbrach man die Thür und fand die drei Kinder in der
hilflosesten Lage vor. Die armen verlassenen Kinder fan-
den nach dem Berichte des Berl. Tagebl. Aufnahme im
Waisenhause.

Der **Gorilla** im Berliner Aquarium ist jetzt in seiner
Entwicklung so weit gediehen, daß man es für zweckmäßig
gehalten hat, ihn photographiren zu lassen. Nach Affenart
sieht er auf einem jener runden Decorationstische, auf welche
die Menschen sich bei photographischen Aufnahmen zu stützen
pflegen. Bungo's schwermüthiger Blick ist im Bilde vor-
trefflich wiedergegeben. Dasselbe ist im Aquarium käuflich
zu haben und findet viele Liebhaber, da Bungo sich durch
sein sanftes Wesen viele Freunde, namentlich aber Freun-
dinnen erworben hat. So giebt er z. B. in neuerer Zeit
jedem unaufgefordert die Hand. Er hat dies von den
Kindern im Thiergarten gelehrt.

Kirchennachrichtl.

Lambertikirche.

Sonntag, den 1. Juli:

1. Hauptgottesdienst (8 1/2 Uhr): Pastor Partisch.
2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Pastor Pralle.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht		
	vom 28. Juni 1883.	gekauft verkauft
40% Deutsche Reichsanleihe (Stücke à 200 M. im Verkauf 1/4% höher.)	101,60	102,15
40% Oldenburgische Consols (Stücke à 100 M. im Verkauf 1/4% höher.)	101.	102.
4% Stollhammer und Butjadinger Anleihe.	99,75	—
4% Festsche Anleihe.	99,75	100,75
4% Bareler Anleihe.	99,75	100,75
4% Dammer Anleihe.	99,75	100,75
4% Wildeshauser Anleihe (Stücke à 100.—)	99,75	100,75
4% Brafer Sietlachs-Anleihe.	99,75	—
4% Oldenburger Stadt-Anleihe.	99,75	100,75
4% Obersteiner Stadt-Anleihe.	99,50	—
4% Landchaftliche Central-Pfandbriefe	—	—
30% Döben. Prämien-Anl. per St. in Markt.	147.	148
40% Guttin-Lübeker Prior.-Obligationen	100.	101
3 1/2% Hamburger Staatsrente	88,70	89,25
4% Preussische consolidirte Anleihe	101,40	101,95
4 1/2% Preussische consolidirte Anleihe	102,60	—
5% Italienische Rente (Stücke von 1000 n. 500 fr. im Verkauf 1/4% höher.)	91,60	92,15
4 1/2% Schwedische Hypoth.-Pfandbr. von 1873.	—	—
4% do. do. do. von 1878	93,40	93,95
4 1/2% Pfandbriefe der Rhein.-Hypoth.-Bank Ser. 27—29	100.	—
4% do. do. do.	98,50	99,50
4 1/2% Pfandbriefe der Braunsch.-Hammov. Hypoth.-Bank	101,90	102,45
4% do. do. do.	98.	98,55
5% Borussia-Prioritäten	100,50	101,50
40% Norddeutsche Lloyd-Prioritäten	95,60	96,15
Oldenburgische Landesbank-Actien [40% Einz. u. 5% B. v. 31. Decbr. 1881.]	—	—
Oldenb. Spar u. Leih-Bank-Actien (40% Einz. u. 4% B. v. 1. Jan. 1882.)	150	—
Oldenburger Eisenhütten-Actien (Augustsehn)	—	95
(4% Zins vom 1. Juli 1882)	—	—
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr. Stück ohne Zinsen in Markt	—	—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	168,25	169,05
„ „ „ „ 1 Sfr „ „	20,44	20,54
„ „ „ „ 1 Doll. „ „	4,17	4,23
Holländ. Banknoten für 10 Gld.	16,75	—



Kriegerverein zu Gversten.

Sonntag, den 1. Juli, Abends 8 Uhr, Versammlung
im Vereinslokal bei Heinemann (Tapfenburg).

Tagesordnung: 1. Berichterstattung der Delegirten.
2. Besprechung über die Feier des Geburtstages Sr. Königl.
Hoheit des Großherzogs. 3. Aufnahme neuer Mitglieder.
Verschiedenes. Der Vorstand.

Privat-Bekanntmachungen.

Fr. Meyer, Mühlenstr. 13 oben,
empfiehlt sich den geehrten Damen zum

Kleidermachen.

Donnerschwerer Exercierplatz.

Am Sonntag, den 1. Juli:

Garten-Concert.

Musik von der Füllier-Capelle. — Nach dem Concert:

Es ladet ergebenst ein **BALL** Gattendorf.

Theater-Garten.

Freitag, den 29. Juni:

Grosses Concert

von der Kapelle des hiesigen Dragoner-Regiments Nr. 19 unter persönlicher Leitung des königlichen Stabstrompeters Herrn Feuß.

Abends:

Festliche Beleuchtung der Halle und des Gartens.

Anfang 6 Uhr.

Entree 30 Pf.

F. Humke.

Leihhaus von H. Rogge.

Die Pfänder aus den Monaten Januar, Februar, März müssen bis Ende dieses Monats eingelöst oder verlängert werden, widrigenfalls dieselben am 4. Juli zum Verkauf kommen.

Reichs-Versicherungs-Bank in Bremen.

Die Bank übernimmt **Brand- und Wehrdienst-Aussteuer-Versicherungen** unter den denkbar günstigsten Bedingungen in runder Summe von 1 000 bis 10 000 Mark.
Aufnahmefähig sind Kinder beiderlei Geschlechts, sofern sie das fünfte Lebensjahr nicht überschritten haben.
Keinerlei ärztliche Atteste erforderlich.

General-Agentur Oldenburg:

R. Bohlen, Inspector,
Bockstraße 13.

Kunstoffärberei und chem. Waschanstalt. A. Eckhardt, Oldenburg.

Wasch- und chem. Waschanstalt für Herrenröcke, Mäntel, Paletots, Uniformen, Beinkleider, Westen, Gesellschaftskleider mit jedem Besatz, Hauskleider, gewirkte Shawls, Tücher in Seide und Wolle, Teppiche, Decken etc.
Kunstoffärberei für fertige Herren- und Damen-Garderoben, als Kleider, Mäntel, Herrenröcke, Ueberzieher, Beinkleider, Westen. Ferner Färberei für Möbelstoffe, Decken, Teppiche etc.
Färberei à la Reffort für seidene Kleider, Färberei und Wäscherei für Strauß- und Pufffedern.
Beste Arbeit, prompte Bedienung.
Auswärtige Aufträge werden prompt effectuirt.

Möbel-Magazin

von D. Hoting, Markt Nr. 10.

Wegen meines großen Lagers von gut und dauerhaft gearbeiteten Möbeln, als: 1- und 2-thürige Schränke, Kiste mit Glasaufsatz, Komoden, Bettstellen, Waschtische, Nähtische, Waschtische mit Marmorplatten, Stühle aller Art, Sophas, Springsfederrahmen, Matratzen, Spiegel, Gardinenstangen etc. etc. sollen zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft werden. — NB. Neelle Leute erhalten Möbel auf monatliche und wöchentliche Abzahlung, auch gebe Möbel auf Miethe. D. D.

A. Sieker,

F. Kühle Nachfolger, Oldenburg, Kurwickstr. 1,
empfehlen sein

Herren-Garderobe-Geschäft

angelegentlichst. **Ganze Anzüge, Rock, Hose und Weste**, ganz etwas Gutes, nur reine Wolle, liefere schon zum Preise von 45 Mark; dieselben in allerfeinster Qualität bis zum Preise von 75 Mark — Alles unter Garantie des guten Eigens und bester Stoffe.

No. 33.

Kampf bis auf's Aeusserste
gegen die gesundheitsschädliche Weinfabrikation!

AUX CAVES DE FRANCE.

Seit 1876: 20 eigene Centralgeschäfte (7 in Berlin)

Dresden, Leipzig, Breslau, Stettin, Danzig, Halle a. S., Cassel,
Potsdam, Rostock, Hannover, Frankfurt a. O., Königsberg i. Pr.

und 500 Filialen in Deutschland.

Neue Filialen werden stets gern vergeben.

Die
Oswald Nier'schen Weine
von Mk. 0. 80 Pf. pro Liter (die Flasche 60 Pf.) an
unter den Bedingungen seines Preis-Courantes
sind zu haben:

in Oldenburg i. Gr. bei Herrn Aug. Grethe, Markt 12b.
in Barel bei Herrn Gramberg, in Wilhelmshafen bei Herren
W. Auhrt, und W. A. Zöllers, Mittelstr. 2, Conditorei und Cafee.

Druck von Ed. in Altjann Oldenburg, Rosenstraße 37



Zu verkaufen.



Zwei Häuser, Melkenstraße und Johannisstraße, im besten Zustande, zu jedem Geschäft geeignet, stehen zu verkaufen. Zu erfragen in der Expedition d. Bl., Rosenstr. 37.

Gastwirthschaft

Umfände halber ist sofort eine mit Inventar an bester Lage zu vermietthen. Schriftliche Offerten unter N. W. 105 sind in der Expedition d. Bl. Rosenstr. 37 abzugeben.

Kinderwagen und Wiegen, nur gute Waare, unter jedem Concurrenz-Preise. Lehnstühle, Gartenstühle, Blumentische, Blumenständer, Reiseförbe, Waschföbe, nur selbstverfertigte Arbeit, sowie sämtliche Korbwaaren.
Verdeckte auf Kinderwagen von 3 Mk. an.
Fr. Lehmann, Korbmacher,
Galtstr. 7.

A. Fink,

Weiners Nachf.,

Haarenstr. 43.

Haarenstr. 43.

erlaubt sich seine Herren-, Knaben- und Kinder-Mützen nur eigenes Fabrikat, in gütige Erinnerung zu bringen.

Empfehle hiernit dem geehrten Publikum meine

Bier-Handlung

angelegentlichst.

Z. Borchert, Mühlenstr. 5.

Nienburger Brod

empfehlen

D. Köpfe, Achternstr. 11.

Empfehle mich zum Fahren von Wasser zum Waschen. Dieder. Tietjen,

Boggenburg 27. oben.

Von unseren Specialitäten:

Magenbitter

„Marshall“, „Die Perle“ unterhält Herr Fr. Tharts in Oldenburg Lager und ist in Stand gesetzt, davon zu Originalpreisen abzugeben.

Beer.

Runge & Doden.

Rudelsburg.

Dfenerstraße 22.

Meine prachtvollen, verdeckten Regalbahnen, im Sommer zum Dessuau, halte zur fleißigen Benutzung bestens empfohlen. Aug. Harms.

Meine seit dem 4. Mai eröffnete, aufs Beste eingerichtete

Restaurations

Johannisstrasse 13 zur „Stadt Harzburg“ empfehle zur gefälligen Benutzung angelegentlichst.

Hochachtungsvoll

H. Menge.

Empfehle meine beiden verdeckten

Regalbahnen

zur fleißigen Benutzung.

G. Sanders, Johannisstr. 7.

Die Drogen-, Chemikalien und Thee-Handlung

von

Petz & Penning

empfehlen alle Sorten Stärke und Artikel für die Wäsche in vorzüglicher Qualität zu billigsten Preisen.

Flaschenbier

liefert frei ins Haus

Fr. Theilsieffe,
Achternstr. 66